

Sünde – ein überholter Begriff?

Punkte in der Verkehrssünderkartei, die Sahnetorte, der Sex... fast nur noch in diesen Zusammenhängen kommt in der Alltagssprache das Wort Sünde vor. Nicht einmal mehr in der Kirche wird es noch häufig gebraucht. Lange Zeit wurde mit Sünde ein Geschäft mit der Angst betrieben. Auch Kinder wurden unter Druck gesetzt, ja keine Sünde zu begehen, sonst mussten sie hinterher alles den Erwachsenen „beichten“.

Trotzdem will ich mich stark machen für dieses Wort. Im Unterschied zu dem Begriff Schuld macht das Wort Sünde nämlich deutlich, warum das Zusammenleben der Menschen immer wieder schief läuft. Der Wortstamm s-u-n-d, den wir z. B. vom Fehmarnsund her kennen, erklärt es: Eine zum Meer hin gelegene Hochfläche ist vom übrigen Festland durch ein Tal getrennt, in das bei steigendem Meeresspiegel Wasser fließt – ein Sund und eine abgesonderte Insel sind entstanden.

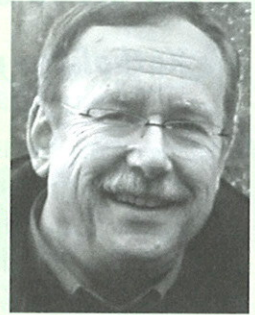
Sund bedeutet also Getrenntsein – auch in unserem Verhältnis zu Gott. Nicht einzelne Sünden trennen uns von ihm, sondern unsere Absonde-

rung, unser Wille, frei und selbstbestimmt zu leben. Gott hat uns mit diesem Drang zur Freiheit geschaffen. Aber er weiß, dass wir dabei in Gefahr sind, die Rechte anderer und seine Gebote zu verletzen. Es kommt darauf an, dies selbstkritisch zu erkennen. „Die Sünde lauert an deiner Tür, du aber sollst Herr werden über sie“, mahnt Gott den Menschen Kain vor dessen Bluttat.

Aber dass er seine Menschen auch mit ihrer Sündenschuld nicht verstößt und allein lässt, erzählt dieselbe Geschichte: Der Mörder wird bestraft, aber nicht getötet. Im Gegenteil: Gott gibt ihm das „Kainsmal“ als Zeichen seines besonderen Schutzes. „Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte! Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt“ (Psalm 103) – so sprechen Menschen, die Vergebung von Gott erfahren haben.

So wichtig das Wort Sünde für uns Erwachsene ist, so gefährlich weil missverständlich ist es aber für Kinder. Insbesondere kleine Kinder, können Sünde nur als moralischen

Hans Hilt ist
Theologe, Pädagoge
und Dozent im
Pädagogisch-Theo-
logischen Zentrum in
Stuttgart. Erzieher,
Lehrer und Pfarrer
werden hier in
Religionspädagogik
ausgebildet.



Vorwurf verstehen („Da hast du was Schlimmes getan!“). Dass Sünde all das meint, was uns von Gott trennt – unsere Haltung, unsere inneren Einstellungen und dann auch die daraus folgenden Handlungen – übersteigt kindliches Vorstellungsvermögen. Verzichten wir daher lieber auf diesen Begriff und lassen wir sie im Umgang mit uns erleben, dass wir davon überzeugt sind, dass Gott uns auf jeden Fall liebt – egal wie wir sind und was wir getan haben. Und wenn wir uns selbst und ihnen gegenüber ehrlich sind und sagen: „Das war von mir nicht recht, das tut mir leid, entschuldige bitte!“ – dann können sie „nebenbei“ lernen, ihr Gewissen zu schärfen und mit Schuld umzugehen – besser als durch jeden Beichtspiegel.